

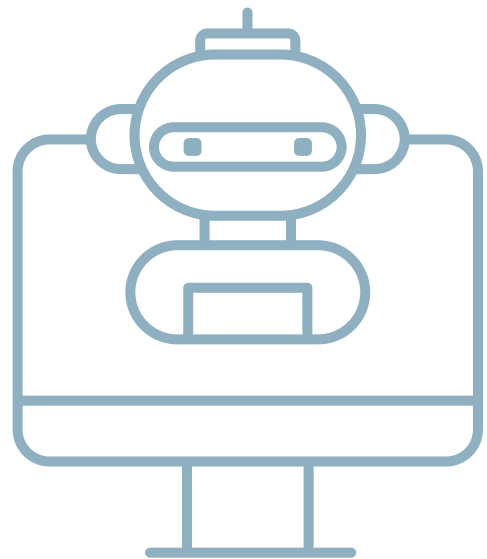
Bereit für die Zukunft?

Berufseinsteiger brauchen Zukunftskompetenzen. Vor allem Lehrkräfte stehen in der Verantwortung, den nächsten Generationen diese Kompetenzen zu vermitteln – im Lehramtsstudium ist das bislang nur teilweise angekommen.

Gastbeitrag Nina Horstmann und Melanie Rischke

Megatrends wie Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und globale gesellschaftliche Herausforderungen wie der Klimawandel haben enorme Auswirkungen auf die Arbeit der Zukunft. Die neue Arbeitswelt zeichnet sich durch Komplexität und Unvorhersehbarkeit aus. Handlungskontexte ändern sich immer schneller. Damit steht das gesamte Bildungssystem vor einer großen Herausforderung: Künftige Berufseinsteigerinnen und -einsteiger müssen die gesellschaftlichen Transformationen begleiten und gestalten können. Für die Hochschulbildung bedeutet das konkret: Um Studierende bestmöglich auf die Arbeitswelt vorzubereiten, reicht die Vermittlung von Fachwissen allein nicht mehr aus.

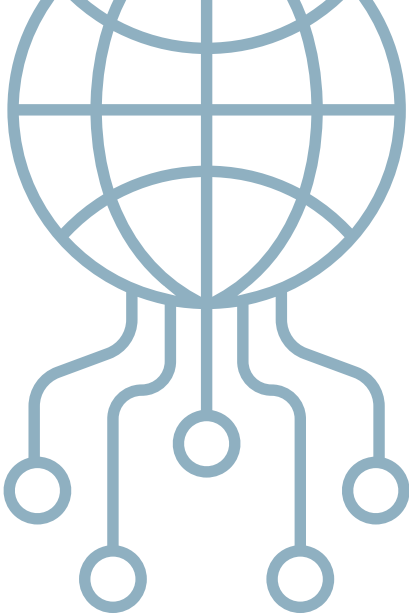
Studierende benötigen Kompetenzen, die mit Begriffen wie Future Skills oder 21st Century Skills diskutiert werden. Es geht um die Frage, wie man Lernende auf Probleme vorbereiten kann, die sich nicht mehr allein mit dem bisher vorhandenen Wissen lösen lassen. In der Literatur finden sich ganze Listen an relevanten Zukunftskompetenzen, darunter häufig Digitalkompetenzen. Um bei neuen, unvorhergesehenen Problemen handlungsfähig zu sein, brauchen Berufseinsteiger/-innen aber auch nicht-digitale, überfachliche Kompetenzen. Dazu zählen Lern- und Selbstorganisationskompetenz oder Team- und Kommunikationsfähigkeit. Es



gibt hier Überschneidungen zu früheren Debatten, etwa um die Schlüsselkompetenzen in den 90er-Jahren. Future Skills Ansätze gehen jedoch weiter. Sie fokussieren auf die Anforderungen der sich rasant verändernden Welt und beinhalten somit auch transformative Kompetenzen, etwa Innovations- und Veränderungskompetenz. Sie fordern, Bildung ganz neu zu denken und als lebenslangen Prozess zu verstehen.

Aufholbedarf bei Zukunftskompetenzen

Das Centrum für Hochschulentwicklung CHE hat mehr als 3500 Professorinnen und Professoren der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächer im CHE Hochschulranking gefragt, inwieweit sie in ihren Lehrveranstaltungen solche Future Skills vermitteln. Dabei zeigte sich, dass



einige dieser Skills bereits über die Fächer hinweg von einem Großteil der Befragten gefördert werden, etwa Kritisches Denken (90 Prozent), Problemlösekompetenz (92 Prozent) und Lernkompetenz (68 Prozent). Bei anderen Future Skills ist die Integration in die Lehre wiederum fachabhängig. So wird Kollaboration etwa in der Wirtschaftspsychologie stark gefördert, im Fach Jura spielt sie hingegen kaum eine Rolle. Digitalkompetenzen werden im Vergleich zu den nicht-digitalen Kompetenzen noch seltener vermittelt.

Lehrkräfte benötigen Future Skills, um ihren Beruf auszuüben, aber auch, um bei Schülerinnen und Schülern den Kompetenzerwerb fördern zu können. Das wirkt sich auf die Unterrichtsgestaltung, die Kommunikation in gruppendynamischen Prozessen sowie die Leistungsbeurteilung aus. Der Vermittlung von Future Skills muss deshalb eine besondere Relevanz in der Lehrkräftebildung zukommen. Im Jahr 2022 erhob der „Monitor Lehrerbildung“ Daten zu Future Skills im Lehramtsstudium an 66 Hochschulen. Zentrale Ergebnisse sind:

- Lehrveranstaltungen zu Future Skills sind für weniger als die Hälfte der Lehramtsstudierenden verpflichtend. Im Lehramt für Grundschule sind sie an 43 Prozent der Hochschulen verpflichtend, bei den allgemeinbildenden Lehrkräften an 45 Prozent der Hochschulen.
- Future Skills finden in den Säulen des Lehramtsstudiums unterschiedlich Beachtung. Sie werden zu 68 Prozent in den Bildungswissenschaften aufgegriffen, nur 26 Prozent der Hochschulen geben auch eine Verankerung in den Fachdidaktiken der Lehramtsfächer an.

Die Ergebnisse beider Studien zeigen: An den Hochschulen ist das Thema Future Skills teilweise angekommen. Es fehlt jedoch eine flächendeckende und systematische Verankerung im Studium. Future Skills sind nicht einfach ein weiterer Lehrinhalt, der vereinzelt in das bestehende Curriculum integriert werden sollte – sie sind ein neues Leitmotiv. Die folgenden Empfehlungen für Hochschulen basieren teilweise auf Überlegungen des Stifterverbandes und des Beratungsunternehmens McKinsey aus dem Jahre 2019:

- Lerninhalte weiterentwickeln: Future Skills sollten sich als Querschnittsthema durch das gesamte Studium ziehen. Es geht dabei um alle am jeweiligen Studiengang beteiligten Disziplinen sowie um alle Studienphasen. Auch komplett neue Studiengänge mit einem Fokus auf Future Skills sind denkbar.
- Innovative Lern- und Prüfungsformate entwickeln: Future Skills lassen sich nicht wie Wissen vermitteln. Sie können am besten mit Hilfe von Erfahrungslernen ausgebildet werden. Innovative Lern- und Prüfungsformate müssen dieses adäquat abbilden.
- Neue Lernumgebungen und Innovationsräume schaffen: Lernräume sollten die Anforderungen an Digitalisierung und neue didaktische Formate erfüllen.
- Hochschulen weiterdenken als Orte des lebenslangen Lernens: Hochschulen sollten Future Skills mit akademischen Weiterbildungsangeboten adressieren und neue (Mikro-)Zertifizierungsformen und Kompetenznachweise entwickeln. Spezialisierte Zentren mit Querschnittsfunktion können hier wertvolle Arbeit leisten.

DIE AUTORINNEN



Nina Horstmann ist Senior Expert für Empirische Methoden am Centrum für Hochschulentwicklung CHE. Sie beschäftigt sich mit dem Thema Future Skills in der Hochschulbildung.



Melanie Rischke ist Senior Projektmanagerin am CHE und befasst sich im Rahmen des „Monitor Lehrerbildung“ mit zukunftsfähiger Lehrkräftebildung. Dies ist ein Kooperationsprojekt von Bertelsmann Stiftung, CHE, Robert Bosch Stiftung und Stifterverband.